

KATHARINA WÖRN

Ambiguität

Dogmatik in der Moderne

38

Mohr Siebeck

Dogmatik in der Moderne

herausgegeben von

Christian Danz, Jörg Dierken, Hans-Peter Großhans
und Friederike Nüssel

38



Katharina Wörn

Ambiguität

Paul Tillichs Begriff der Zweideutigkeit
im Kontext interdisziplinärer Debatten

Mohr Siebeck

Katharina Wörn, geboren 1988; 2008–2016 Studium der Ev. Theologie und Religionswissenschaft in München, Heidelberg, Yale University, USA; 2014 Master of Arts, Yale University; 2016 1. Theol. Examen; seit 2016 Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Friedrich-Schiller-Universität Jena; 2020 Promotion.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des ProChance Exchange Programms der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

ISBN 978-3-16-161624-2/eISBN 978-3-16-161721-8

DOI 10.1628/978-3-16-161721-8

ISSN 1869-3962/eISSN 2569-3913 (Dogmatik in der Moderne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

Meinen Eltern

Vorwort

Die vorliegende Monografie ist die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die unter dem Titel „Zweideutigkeit als Grundbegriff der Theologie Paul Tillichs. Verortungen von Ambiguität im Verhältnis von Moderne und Religion“ im Sommersemester 2020 von der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena angenommen wurde.

Das akademische Leben geht nicht selten mit einem gewissen „nomadischen Dasein“ einher, das von Ortswechseln, Umzügen, Auslandsaufenthalten, gegebenenfalls auch Pendlexistenzen geprägt ist. Auch ich blicke auf ein bewegtes Jahrzehnt des Umherziehens zurück. Und doch sind die Jahre meiner Promotion – von der ersten Idee bis zur Veröffentlichung dieses Buches – für mich untrennbar mit dem Denken und Leben in Jena verbunden. Für eine großartige Zeit der Inspiration und Kollegialität, des gemeinsamen Lernens und der Freundschaft bin ich sehr dankbar.

Mein Dank gilt zuvorderst meiner Doktormutter Prof. Dr. Miriam Rose, die mein theologisches Denken seit den Anfängen meines Studiums in München im Frühjahr 2008 begleitet hat. Mit ihrer fachlichen Expertise, interdisziplinären Offenheit und ansteckenden Freude am theologischen (Weiter-)Denken hat sie die vorliegende Arbeit in vielfältiger Weise unterstützt und geprägt. Für die Möglichkeit, die letzten Jahre in der wertschätzenden Wissenskultur an ihrem Lehrstuhl in Jena verbringen zu dürfen, bin ich zutiefst dankbar. Prof. Dr. Claus-Dieter Osthövener danke ich ganz herzlich für die Übernahme des Zweitgutachtens. Intensive Gespräche in Tübingen und Marburg zu Tillich und der Theologie der 1920er-Jahre sowie seine vielfältigen Impulse auf dem Weg zur Buchfassung haben die vorliegende Arbeit geschärft und bereichert.

Die Jahre in Jena sind für mich durch den glücklichen Umstand geprägt, in verschiedenen theologischen und interdisziplinären Forschungszusammenhängen arbeiten zu dürfen: Dem Oberseminar von Prof. Dr. Miriam Rose danke ich für anregende Diskussionen und kollegiale Unterstützung in den verschiedenen Phasen der Dissertation. Prof. Dr. Lambert Wiesing eröffnete mir durch die Aufnahme in sein philosophisches Forschungskolloquium einen weiteren Ort des akademischen Austauschs, von dem die vorliegende Arbeit ungemein profitiert hat. Eine weitere Kontinuität bildeten die Treffen des Nachwuchsnetzwerks der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft. Meinen Mitstreitern – insbesondere PD. Dr. Martin Fritz, Marcel Kreft, Friedrich Schumann, Dr. Samuel

Shearn und Jin-Ho Suh – bin ich für Jahre des intensiven gemeinsamen „Brütens“ über Tillichs Texten und eigenen Entwürfen besonders verbunden.

Die Entstehung der Promotion war darüber hinaus getragen von einem Kreis inspirierender Kolleginnen und Freunde, denen ich in Jena begegnet bin: Meinen Kolleginnen am Lehrstuhl, Dr. Kerstin Krauß und Maria Köhler, danke ich für wertvolle Jahre der Zusammenarbeit, der kollegialen Unterstützung und der engen Freundschaft. Dr. Florian Durner und Dr. Barbara Bushart haben beim donnerstäglichen Mittagessen und den Leipziger Balkongesprächen immer wieder meine Begeisterung für Tillich und die Ambiguität entfacht und darüber hinaus mein „Jenaer Lebensgefühl“ maßgeblich mitbestimmt. Dem Kreis der RomantikerInnen, insbesondere Dr. Jacob Schmidt, Dr. Annika Bartsch, Dr. Raphael Stübe und Dr. Hendrick Heimböckel danke ich für interdisziplinären Rat und motivierende Impulse. Evelyn Hochheim bin ich für ihre Unterstützung in der Anfangszeit und ihre Freundschaft seither zutiefst dankbar.

Auch frühere Orte und langjährige Verbindungen haben die vorliegende Dissertation geprägt: Dr. Christine Hoffmann danke ich für den wunderbaren Aufbruch in die Welt der Ambiguität am Chiemsee – und für alle weitere Unterstützung auf dem gemeinsamen Weg! Ihr, Dr. Anna Kirchner und Dr. Matthias Thurner bin ich dankbar für lange Jahre der Freundschaft und des theologischen Gesprächs. Auch Prof. Dr. Michael Bergunder sei an dieser Stelle dankend erwähnt: Einst eröffnete er mir in Heidelberg eine neue Welt des Denkens, die für mich seither Ansporn und kritisches Korrektiv zugleich ist.

Für die Korrekturen an der Erstfassung der Dissertation gilt mein Dank Dr. Raphael Stübe, Dr. Hendrick Heimböckel, Dr. Christine Hoffmann, Dr. Anna Kirchner, Dr. Mirjam Sauer, Vanessa Helfgen und, ganz besonders, Dr. Jacob Schmidt. Für die engagierte Unterstützung im Überarbeitungsprozess danke ich Carmen Judith, Florian Klein, Moritz Behr und Max Wörn ganz herzlich.

Beim Verlag Mohr Siebeck danke ich Tobias Stäbler, Dr. Katharina Gutekunst, Elena Müller und Ilse König für die professionelle Betreuung und reibungslose Zusammenarbeit. Zudem danke ich den HerausgeberInnen der „Dogmatik in der Moderne“ für die Aufnahme in die Reihe. Der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Programm ProChance) sei für den großzügigen Druckkostenzuschuss gedankt. Für die Verleihung des Deutschen Paul-Tillich-Preises 2022 danke ich dem Vorstand der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft. Dem Förderverein der Theologischen Fakultät Jena danke ich für die Auszeichnung mit dem Preis für Theologische Gegenwartsrelevanz 2022.

Mein besonderer Dank schließlich gilt Dir, Jacob, für Gespräch, gemeinsamen Weg und das Glück dieser Jahre. Meiner Familie und besonders meinen Eltern, die mich über alle Umbrüche und Ortswechsel hinweg kontinuierlich begleitet, unterstützt und in meinen Vorhaben ermutigt haben, ist dieses Buch in tiefer Dankbarkeit gewidmet.

Inhaltsverzeichnis

<i>Ambiguität als Hermeneutik der Krise. Einleitung</i>	1
---	---

Teil I. Ambiguität interdisziplinär. Begriffe und Diskurse

1. <i>Ambiguität, Ambivalenz, Zwei- und Vieldeutigkeit.</i> <i>Begriffliche Koordinaten</i>	15
1.1 Kontext I: Sprach- und Literaturwissenschaften	18
1.2 Kontext II: Philosophie	21
1.3 Kontext III: Psychoanalyse und Psychologie	28
1.4 Kontext IV: Erziehungswissenschaften und Pädagogik.....	34
1.5 Kontext V: Sozial- und Kulturwissenschaften.....	37
1.6 Ertrag: Ambiguität. Koordinaten für eine Analyse	42
2. <i>Ambiguität als Signatur der Moderne. Soziologische Diagnosen</i>	49
2.1 Moderne, Modernisierung, Modernität. Begriffliche Annäherungen....	50
2.2 Die Moderne als geräumiger Aktenschrank. Zygmunt Baumanns Modernetheorie	53
2.3 Transformation und Hybridität. Andreas Reckwitz' Deutung der Moderne.....	66
2.4 Ertrag: Ambiguität und Moderne. Zu einem umstrittenen Verhältnis...	74
3. <i>Die ambige Verfasstheit von Religion. Aktuelle Kontroversen</i>	78
3.1 Religion. Eine moderne Kategorie?.....	80
3.2 Ambiguitätsaffinität, Indifferenz, Vereindeutigung. Thomas Bauers Religionsdeutung	83
3.3 Ambivalenz versus Mehrdeutigkeit. Transformationen des Religiösen nach Ulrich Beck.....	88
3.4 Ertrag: Ambiguität, Moderne, Religion. Zwei Konstellationen	93
4. <i>Problemstellungen für die werkgeschichtliche Rekonstruktion</i>	96

Teil II. Ambiguität als Zweideutigkeit. Eine werkgeschichtliche Rekonstruktion

1.	<i>Paul Tillich als Denker von Ambiguität</i>	101
1.1	Forschungsstand	103
1.1.1	Grundsätzliche Tendenzen der Tillich-Forschung	103
1.1.2	Die Vermittlung von deutscher und internationaler Forschung 106	
1.1.3	Die Erforschung des Zweideutigkeits- bzw. Ambiguity-Begriffs	108
1.1.4	Die Verbindung von werkgeschichtlicher Analyse und interdisziplinärer Debatte	112
1.2	Zum Ansatz der Arbeit	113
2.	<i>Die Anbahnung der Zweideutigkeit. Die Schriften der frühen Nachkriegszeit (1919–1924)</i>	120
2.1	Problemhorizonte 1919	123
2.2	Paul Tillich und der Expressionismus. Eine paradigmatische Begegnung.....	128
2.3	Sinn, Kultur, Kairos. Die Vision einer neuen Einheit.....	132
2.3.1	Der sinntheoretische Religionsbegriff als Grundlage der Einheit	140
2.3.2	Die ‚Theologie der Kultur‘ als Wissenschaft der Einheit	145
2.3.3	Der Kairos als die (Un-)Verfügbarkeit der Einheit.....	148
2.4	Erste Anbahnungen der Zweideutigkeit.....	153
2.4.1	Zweideutige Zeiten. Die Frage nach der Begriffsherkunft.....	153
2.4.2	Frühe Belege.....	158
2.4.3	Das Paradox und die Zweideutigkeit	164
2.5	Zwischenfazit: Zweideutigkeit. Erste Weichenstellungen	169
3.	<i>Die Etablierung der Zweideutigkeit als religionstheoretische Denkfigur. Die Dresdener Dogmatik (1925–27)</i>	173
3.1	Problemhorizonte 1925/26	177
3.2	Paul Tillich und die Neue Sachlichkeit. Revisionen der frühen Euphorie	180
3.3	Kontexte der Zweideutigkeit in der <i>Dresdener Dogmatik</i>	182
3.3.1	Ambige Religion. Zweideutigkeit in der Offenbarungslehre...	184
3.3.2	Wahrheit als Vagheit. Zweideutigkeit in der Erkenntnistheorie.....	197
3.3.3	Affirmation der Negation. Zweideutigkeit in der Sündenlehre	215
3.3.4	Wirklichkeit als Synthese. Zweideutigkeit als Konstruktionsprinzip der Materialdogmatik	234

3.3.5	Eindeutigkeit als Erlösung. Zweideutigkeit in der Erlösungslehre	238
3.4	Zwischenfazit: Zweideutigkeit(en). Eine Typologie.....	241
4.	<i>Zwischenzeiten. Die Weiterentwicklung der Zweideutigkeit in drei Linien (1927–1958)</i>	248
4.1	Kulturtheologische Konkretion. Die Zweideutigkeit der Technik.....	252
4.2	Anthropologische Zuspitzung. Die Zweideutigkeit des Ursprungs.....	259
4.3	Dogmatische Fortschreibung. Die Zweideutigkeit der Lebensprozesse	276
4.4	Zwischenfazit: Zweideutigkeit. Auf dem Weg zu einem integrativen Systembegriff.....	290
5.	<i>Ambiguity als kulturanalytischer Grundbegriff. Die Systematic Theology/Systematische Theologie (1951–1963)</i>	293
5.1	Problemhorizonte 1950–1960.....	296
5.2	Paul Tillich und <i>The Age of Anxiety</i> . Existentialismus als Programm	300
5.3	Zweideutigkeit in der Systematic Theology/ Systematischen Theologie	307
5.3.1	Zweideutigkeit als existentielle Frage	311
5.3.2	Zweideutigkeit als ontologischer Grundbegriff	318
5.3.3	Zweideutigkeit als kulturkritische Analysekatgorie.....	329
5.4	Zwischen Ein- und Zweideutigkeit. Zum Verhältnis von Ambiguität und Religion	336
5.5	Zwischenfazit: Zweideutigkeit. Zur Systematisierung eines Begriffsgefüges	345
6.	<i>Ambiguität als adaptive Schlüsselkategorie. Ein Fazit</i>	349
6.1	Zweideutigkeiten statt Zweideutigkeit. Diskontinuitäten eines Begriffs	350
6.1.1	Diskontinuität auf der synchronen Ebene. Eine Typologie der Zweideutigkeit	350
6.1.2	Diskontinuität auf der diachronen Ebene. Die späte Fassung der Zweideutigkeit	354
6.2	Binarität, Wertdimension, Überschreitungsmoment. Kontinuitäten eines Begriffs.....	356
6.3	Von der ‚Theologie der Kultur‘ zum kulturkritischen Theologen. Werkgeschichtliches Fazit.....	359
6.4	Tillich als ‚Theologe der Moderne‘. Eine kritische Relektüre.....	360
6.5	Zweideutigkeit als adaptive Schlüsselkategorie. Herausforderungen und Chancen.....	363

Teil III. Ambiguität theologisch. Paul Tillichs Beitrag
zum interdisziplinären Ambiguitätsdiskurs

1. <i>Ambiguität als Zweideutigkeit. Begriffliche Verortung</i>	367
2. <i>Zweipoligkeit statt Pluralität. Ambiguität als Signatur der Moderne</i>	373
3. <i>Ambiguitätstoleranz durch ungefährliche Eindeutigkeit. Die ambige Verfasstheit von Religion</i>	379
4. <i>Schlussfolgerungen für den interdisziplinären Diskurs</i>	384
Literaturverzeichnis	387
Schriften Paul Tillichs	387
Weitere Literatur	389
Personenregister	413
Sachregister	418

Ambiguität als Hermeneutik der Krise.

Einleitung

Das aktuelle, noch junge Jahrzehnt – 2020 bis 2030 – wird nicht selten mit derjenigen Dekade verglichen, die unter dem Stichwort „Goldene Zwanziger“ oder als „Tanz auf dem Vulkan“ in die kollektive Erinnerung eingegangen ist und darin eine anziehende Mischung aus Glanz, Geheimnis und Abgründigkeit zu verkörpern scheint.¹ Diverse Krisenphänomene der Gegenwart wie die Corona-Pandemie, das Erstarken antidemokratischer Kräfte am rechten Rand der Gesellschaft, aber auch die technologischen Umwälzungen und ihre Folgen begünstigen den Epochenvergleich – lassen sich doch mit der Spanischen Grippe, der Formierung der NSDAP und den überall fühlbar werdenden Konsequenzen radikaler Modernisierung scheinbare Parallelen zu den 1920er Jahren ziehen.² Labels wie ‚die neuen Zwanziger‘,³ aber auch der Hype um Serien wie ‚Babylon Berlin‘ und das Wiederaufleben der Berliner Salonkultur in Form von ‚20er-Jahre-Parties‘ inklusive modischer Eigenheiten manifestieren diesen Trend.⁴

¹ Vgl. ILLIES, FLORIAN, Die Zwanzigerjahre sind da. Warum wir uns heute so heftig zurücksehnen in eine Zeit, die selbst keine Sehnsucht hatte, Zeit-Online (28.01.2020), Kultur, <https://www.zeit.de/2020/05/nostalgie-zwanzigerjahre-sehnsucht-berlin-kunst> (Zugriff am 9.01.2022); STURM, PETER, Goldenes Jahrzehnt? Was ein Blick in die zwanziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts lehren kann, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (31.12.2019), Politik, 10. Zum Topos der Rückkehr Weimars ins kollektive Gedächtnis vgl. die Beiträge des folgenden Sammelbandes: HOCHMUTH, HANNO/SABROW, MARTIN/SIEBENEICHNER, TILMANN (Hg.), Weimars Wirkung. Das Nachleben der ersten deutschen Republik (Geschichte der Gegenwart 23), Göttingen: Wallstein Verlag 2020.

² Vgl. PLICKERT, PHILIP/ZÁBOJI, NIKLAS, Die Seuche als Zäsur?, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (16.03.2021), Wirtschaft, 18; WIESNER, MARIA, Exzesse mit Zombies. Die Spuren der spanischen Grippe in der Kultur der zwanziger Jahre, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (23.01.2021), Politik, 10; DEUTSCHE PRESSE AGENTUR (DPA), Wie der Mythos der 20er Jahre noch heute zieht, Süddeutsche-Online (29.11.2019), Kultur, <https://www.sueddeutsche.de/kultur/musik-wie-der-mythos-der-20er-jahre-noch-heute-zieht-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-191129-99-941131> (Zugriff am 09.01.2022).

³ So etwa der Podcast *Die Neuen Zwanziger*, vgl. SCHMITT, WOLFGANG M./SCHULZ, STEFAN, Die neuen Zwanziger, <https://neuezwanziger.de> (Zugriff am 09.01.2022).

⁴ Vgl. DPA, Wie der Mythos der 20er Jahre noch heute zieht; zur wissenschaftlichen Einordnung vgl. HOCHMUTH, HANNO, Mythos Babylon Berlin. Weimar in der Populärkultur, in: Hochmuth/Sabrow/Siebeneichner (Hg.), Weimars Wirkung, 111–125.

Der Verweis auf die unübersehbaren Differenzen zwischen der Dekade ab 1920 und dem gerade begonnenen Jahrzehnt – genannt seien nur der Erste Weltkrieg und die darauffolgenden Armuts- und Hungerjahre, aber auch die politische Instabilität der Weimarer Republik – soll hier genügen, um die Grenzen oder gar Hinfälligkeit dieser Parallelisierung klarzumachen. Auch und gerade angesichts des fatalen Ausgangs der 1920er Jahre und der latenten Lust am Untergang, die den heutigen Vergleich nicht selten begleitet, ist die Produktivität eines solchen Griffes darüber hinaus höchst fraglich.⁵ Gleichwohl wird deutlich, dass sich heutige Zeitgenossinnen und Zeitgenossen auf der Suche nach Deutungskategorien und Hintergrundfolien zum Verständnis der eigenen, als krisenhaft empfundenen Lebensrealität in der Mischung aus taumelnder Verlorenheit, beständiger Verdrängung und Lust an der Vergnügung, welche die 1920er Jahre verkörpern, wiederzufinden scheinen.

Ein Stichwort, das die Krisendiagnostik damals wie heute begleitet, ist das der Ambiguität. In den 1920er Jahren sind es Denker wie Georg Simmel, Salomo Friedlaender oder Paul Tillich, die den Begriff – damals im Gewand des deutschen Pendants ‚Zweideutigkeit‘ – aufgreifen und zur Deutung ihrer eigenen Gegenwart fruchtbar machen.⁶ Gegenwärtig erstreckt sich die Popularität der Kategorie des Ambigen über verschiedene wissenschaftliche Disziplinen⁷ hinweg bis in populärwissenschaftliche Formate,⁸ Podcasts und Feuilletons hinein – oft verbunden mit dem Ruf nach mehr Ambiguitätstoleranz als ‚Lösung‘ für verschiedenste Problemlagen.⁹ Welche Phänomene und Konstellationen aber werden mit Ambiguität, oder wahlweise mit verwandten Begriffen

⁵ Zur Funktion des Weimar-Vergleichs vgl. ULLRICH, SEBASTIAN, Stabilitätsanker und Hysterisierungsagentur. Der Weimar-Komplex in der Geschichte der Bundesrepublik, in: a.a.O., 182–196, insbesondere 195f.

⁶ Vgl. etwa SIMMEL, GEORG, Venedig (1907), in: Ders., Vom Wesen der Moderne. Essays zur Philosophie und Ästhetik, hg. v. Werner Jung, Hamburg: Junius 1990, 243–250; Friedlaender, Salomo/Mynona, Schöpferische Indifferenz (Gesammelte Schriften 10), hg. v. Detlef Thiel, Herrsching: Waitawhile 2009; TILICH, PAUL, Dogmatik-Vorlesung (Dresden 1925–1927) [= EW XIV], Berlin/New York: De Gruyter 2005, 19–28.86–90.125.129.177. 223–267.

⁷ Vgl. dafür der jüngst erschienene, äußerst instruktive Sammelband BERNHARD GROB u.a. (Hg.), Ambige Verhältnisse. Uneindeutigkeit in Kunst, Politik und Alltag, Bielefeld: transcript 2021.

⁸ Vgl. etwa BAUER, THOMAS, Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt, Stuttgart 2018.

⁹ So etwa: FRIESEN, ASTRID VON, Mangel an Ambiguitätstoleranz. Der fatale Wunsch nach Eindeutigkeit, Deutschlandfunk Kultur (10.10.2019), https://www.deutschlandfunkkultur.de/mangel-an-ambiguitaetstoleranz-der-fatale-wunsch-nach-1005.de.html?dram:article_id=460621, (Zugriff am 23.04.2021); SIEMONS, MARK, Gegen die Ideologie der Eindeutigkeit, Frankfurter Allgemeine Zeitung Online (02.06.2018), <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ambiguitaetstoleranz-gegen-die-ideologie-der-eindeutigkeit-15609070.html>, (Zugriff am 23.04.2021); BAUER, THOMAS, Ambiguität. Es lebe die Ungewissheit!,

wie Ambivalenz, Zwei-, Mehr- oder Vieldeutigkeit auf den Begriff gebracht? Welche Gleichzeitigkeiten von Ungleichem, welche Spannungsverhältnisse, Widersprüchlichkeiten oder Unbestimmtheiten sind dabei – damals wie heute – im Blick? Und wie hängt das gesteigerte Auftreten von Ambiguität als analytische Kategorie mit dem skizzierten Modus der Krise zusammen?

An die hier skizzierten Fragestellungen schließen sich mit Blick auf die gegenwärtige Forschungslandschaft zu Ambiguität drei Beobachtungen an, die zugleich die zentralen Anliegen der vorliegenden Arbeit umreißen: Zunächst fällt auf, dass die Popularität der Kategorie des Ambigen zusammenfällt mit einer eigentümlichen Vagheit der Begriffsbestimmung und -verwendung. Frauke Berndt und Stephan Kammer sprechen in diesem Zusammenhang von einer Verbindung zwischen „konzeptueller Unschärfe und analytischer Produktivität“ der Termini. Letztere erstreckt sich „vom juristischen Konfliktfall über sprachwissenschaftliche Fundamentalsätze bis hin zur ästhetisch bestimmten Mehrdeutigkeit, von den *vitia* der Rede bis zu den Grundlagen der Erkenntnistheorie, vom sachbezogenen Problemhandeln der antiken Rhetorik bis zu den anthropologischen Existenzialien des ‚In-der-Welt-Seins‘ und zum Pluralismus ‚postmoderner‘ Theoriebildungen [...]“¹⁰ Wenn jedoch das Label ‚ambig‘ immer populärer und gleichzeitig zunehmend unklar wird, was genau damit eigentlich gemeint sein soll – spätestens dann steht die analytische Kraft der Kategorie des Ambigen grundsätzlich in Frage. Dieser Tendenz entgegenwirkend legt die vorliegende Arbeit mit Blick auf die interdisziplinäre Verwendung des Ambiguitätsbegriff einen Überblick vor und entwickelt dabei Kriterien für eine differenzierte Begriffsverwendung respektive Analyse von Ambiguität (vgl. I.1).

Eine zweite Beobachtung betrifft eine augenfällige Verbindung in den aktuellen Debatten um Ambiguität: Gerade die Konjunktur der Forderung nach Ambiguität(stoleranz) geht in der Regel mit einer grundsätzlich positiven Haltung gegenüber Ambiguitäten einher, die, so scheint es, als Signum einer toleranten, freiheitlichen Gesellschaft aufgefasst werden. Diese Verbindung läuft jedoch Gefahr, jede Form von Eindeutigkeit als gefährliches Schwarz-Weiß-Denken, primitive Undifferenziertheit und exkludierenden Absolutismus zu

Zeit-Online (31.07.2019), Kultur, <https://www.zeit.de/2019/32/ambiguitaet-toleranz-meinungsbildung-islam-religioese-dialoge>, (Zugriff am 23.04.2021); STREITBÖRGER, WOLFGANG, Ambiguitätstoleranz. Lernen, mit Mehrdeutigkeit zu leben, Deutschlandfunk Kultur (30.12.2019), https://www.deutschlandfunkkultur.de/ambiguitaetstoleranz-lernen-mit-mehrdeutigkeit-zu-leben.976.de.html?dram:article_id=466828 (Zugriff am 23.04.2021).

¹⁰ BERNDT, FRAUKE/KAMMER, STEPHAN, Amphibolie – Ambiguität – Ambivalenz. Die Struktur antagonistisch-gleichzeitiger Zweiwertigkeit, in: Dies. (Hg.), Amphibolie – Ambiguität – Ambivalenz. Modelle und Erscheinungsformen von Zweiwertigkeit, Würzburg: Königshausen & Neumann 2009, 7–30, hier 9f. Hervorhebung im Original.

pauschalisieren.¹¹ Mit Blick auf diese zweite Beobachtung geht diese Arbeit der Frage nach, ob es nicht auch ‚ungefährliche‘, ja wünschenswerte Formen von Eindeutigkeit gibt, die für die individuelle wie soziale Lebensrealität unvermeidbar, wenn nicht gar für deren Gelingen unverzichtbar sind. Die Frage nach solch *ungefährlicher Eindeutigkeit* und ihrer Relevanz für den Umgang mit Ambiguität bildet damit einen weiteren Fluchtpunkt dieser Arbeit.

Schließlich ist als dritte Beobachtung das weitgehende Fehlen einer systematisch-theologischen Stimme im Kanon der Wissenschaften, die gegenwärtig den Ambiguitätsdiskurs bestimmen, zu verzeichnen.¹² Mit dieser Zurückhaltung seitens der (systematischen) Theologie wird aber die Verhältnisbestimmung von Ambiguität und Religion – die im Diskurs durchaus eine signifikante Rolle spielt – ausschließlich anderen, nicht-theologischen Wissenschaften überlassen. Zugleich wird die Frage, ob es neben psychologischen, ästhetischen, philosophischen oder soziologischen Ambiguitätsbestimmungen auch so etwas wie einen *theologischen Begriff von Ambiguität* gibt, nicht verfolgt. So ist es ein zentrales Anliegen der vorliegenden Arbeit, nach einem solchen dezidiert theologischen Begriff von Ambiguität zu fragen und damit auch das Verhältnis von Ambiguität und Religion fokussiert in den Blick zu nehmen.

Die Suche nach einer theologisch tragfähigen Bestimmung von Ambiguität führt auf direktem Wege zu einem der theologischen ‚Klassiker‘ des 20. Jahrhunderts – und damit zurück in die 1920er Jahre: Zu dieser Zeit taucht in den Schriften des Theologen und Religionsphilosophen Paul Tillich (1886–1965)

¹¹ Vgl. etwa BAUER, Die Vereindeutigung der Welt, 7–14. Vgl. für den Zusammenhang von westlich-moderner Zivilisation und mangelnder Ambiguitätstoleranz auch DERS., Die Kultur der Ambiguität, Eine andere Geschichte des Islams, Berlin: Verlag der Weltreligionen 2019, 369–375.388–405.

¹² Kurz vor Drucklegung der vorliegenden Monografie sind aus dem Bereich der systematischen Theologie zwei Publikationen erschienen, die womöglich auf eine ansteigende Beschäftigung mit der Thematik hinweisen, vgl. KRÜGER, MALTE-DOMINIK, Religion als Ambivalenzmanagement. Überlegungen (auch zu Ernst Troeltsch) im Horizont aktueller Diskurse, in: Friedemann Voigt (Hg.), Die Kreativität des Christentums. Von der Wahrnehmung zur Gestaltung der Welt (Troeltsch-Studien 7), Berlin/Boston: de Gruyter 2021, 69–92 sowie DEIBL, MARLENE/MAIRINGER, KATHARINA (Hg.), Eindeutig mehrdeutig. Ambiguitäten im Spannungsfeld von Gesellschaft, Wissenschaft und Religion (Religion und Transformation in Contemporary European Society 020), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022. Aus dem Bereich der neutestamentlichen bzw. praktisch-theologischen Forschung, vgl. die Arbeiten von Christof Landmesser im Kontext des Tübinger DFG-Graduiertenkollegs 1808 *Ambiguität – Produktion und Rezeption*, etwa LANDMESSER, CHRISTOF, Parusieverzögerung und die Gegenwart der Glaubenden. Zur Hermeneutik von Ambiguität und Ambivalenz der christlichen Existenz in der Theologie des Paulus, in: Early Christianity 9 (2019), 107–130; DERS., Ambiguität und Schriftauslegung. Beobachtungen zu Augustins Schrift *De utilitate credenda*, in: Susanne Winkler (Hg.), Ambiguity. Language and Communication, Berlin/New York: de Gruyter 2015, 217–268 sowie von Michael Klessmann, vgl. KLESSMANN, MICHAEL, Ambivalenz und Glaube. Warum sich in der Gegenwart Glaubensgewissheit zu Glaubensambivalenz wandeln muss, Stuttgart: Kohlhammer 2018.

der Begriff der ‚Zweideutigkeit‘ mit überraschender Häufung und einer plötzlichen Zentralstellung auf. Er durchzieht in den Folgejahren verschiedenste Kontexte und Themengebiete und avanciert schließlich zu einer grundlegenden Denkfigur der Tillich’schen Theologie. Eindrücklich stehen sich in einem werkgeschichtlichen Überblick die terminologische Kontinuität – bis in die deutschen Rückübersetzungen des englischen ‚ambiguity‘ hinein hält Tillich an dem Ausdruck ‚Zweideutigkeit‘ fest – und der Wechsel thematischer Konstellationen gegenüber, in denen Tillich den Begriff platziert. Dabei decken sich diese thematischen Konstellationen zu großen Anteilen mit denjenigen, die auch heute zur Debatte stehen, wenn die Kategorie des Ambigen herangezogen wird: So geht es etwa um solche Phänomene, die heute mit Formeln wie ‚religiöse Indifferenz‘ oder – entgegengesetzt – ‚religiösem Fundamentalismus‘ umschrieben werden. Aber auch die moderne Technik oder bestimmte politische Handlungsweisen wie das Expansionsstreben Amerikas kommen als ambige Phänomene in den Blick. Nicht zuletzt findet sich in Tillichs spätem Werk auch die Bestimmung von Ambiguität als einem Grundbegriff für die menschliche Situation. Angesichts dieser verschiedenen Konstellationen drängt sich mit Blick auf Tillichs Ambiguitätsbegriff zunächst die Frage auf, ob über die Jahre hinweg nur der thematische Kontext wechselt oder ob sich damit verbunden auch Bedeutung, Reichweite und Funktion der ‚Zweideutigkeit‘ wandeln.

Die Arbeit geht dieser Frage unter Rückgriff auf den methodologischen Ansatz der Problemgeschichte nach, wie er aktuell insbesondere in den Literaturwissenschaften eine Renaissance erfährt (vgl. II.1.2). Sie fragt damit nach der zeitgeschichtlichen Situation und der realgeschichtlichen ‚Problemlage‘, auf die Tillichs Konzept von Zweideutigkeit reagiert. Somit rückt für die Analyse der Werkgeschichte die Frage in den Vordergrund, auf welche zeit- und kontextspezifischen Herausforderungen der Begriff der Zweideutigkeit reagiert, welche lebensweltlichen Phänomene er theoretisch zu fassen sucht und wie dieser Gegenwartsbezug seine inhaltliche und funktionale Prägung innerhalb des Tillich’schen Theoriegebäudes formt. Mit dem hier skizzierten problemgeschichtlichen Ansatz können also gerade die Diskontinuitäten des Begriffs im Verlauf der Werkgeschichte präzise in den Blick genommen werden. Zwei Beispiele sollen dieses Anliegen kurz verdeutlichen:

Mitte der 1920er Jahre – Tillich hat gerade den Wechsel von der pulsierenden Metropole Berlin in die beschauliche Universitätsstadt Marburg hinter sich – taucht der Begriff ‚Zweideutigkeit‘ mit einem Mal auffällig gehäuft in seiner ersten Dogmatik-Vorlesung auf.¹³ Dieser Befund ist insofern überraschend, als

¹³ Vgl. TILLICH, PAUL, Dogmatik. Marburger Vorlesung von 1925, hg. v. Werner Schüßler, Düsseldorf: Patmos 1986. Seit 2005 liegt die Neubearbeitung der im Jahr 1986 herausgegebenen Ausgabe im Rahmen der *Ergänzungs- und Nachlassbände* vor: TILLICH, PAUL, Dogmatik-Vorlesung (Dresden 1925–1927) [= EW XIV], Berlin/New York: De Gruyter 2005. Die Änderung des Titels von „Marburger Vorlesung“ zu „Dresden 1925–1927“

sich bis zu diesem Zeitpunkt für ‚Zweideutigkeit‘/‚zweideutig‘ in Tillichs Schriften nur vereinzelte Belege finden lassen.¹⁴ Die Zusammenhänge, in denen der Begriff in der Dogmatik-Vorlesung nun fällt, reichen von den Prolegomena der Offenbarungslehre und Erkenntnistheorie bis hin zu materialdogmatischen Topoi wie Schöpfung, Sünde und Erlösung, umfassen also thematisch völlig verschiedene Gegenstandsbereiche. Greift man aus diesen Zusammenhängen einen der offenbarungstheologischen Belege heraus, lässt sich zeigen, dass ‚Zweideutigkeit‘ hier verwendet wird, um die moderne, naturwissenschaftlich geprägte Weltsicht mit der Möglichkeit religiöser Erfahrungen zusammenzudenken (vgl. II.3.3.1). Die Wirklichkeit wird dafür im Sinne einer komplex konstruierten Vordergrund-Hintergrund-Struktur ‚zweideutig‘ gedacht: als vordergründig profan, aber mit der dahinterliegenden Möglichkeit des Durchbruchs des Göttlichen.¹⁵ Tillich reagiert mit dem Begriff der Zweideutigkeit hier auf eine Problemlage seiner Zeit, nämlich die Frage nach dem verbleibenden Platz der Religion in einer Zeit, die sich mehr und mehr durch ein instrumentelles, naturwissenschaftlich geprägtes Weltbild gekennzeichnet weiß. Daneben tauchen in der Vorlesung noch vier weitere Verwendungsweisen von ‚Zweideutigkeit‘ auf, die nahelegen, dass Tillich zu diesem Zeitpunkt noch in besonderer Weise auf der Suche nach einem geeigneten theoretischen Standort für seinen Begriff ist (vgl. II.3.1–5). Dennoch erweisen sich alle Verwendungsweisen von ‚Zweideutigkeit‘ als Antwort auf ebendiese Problemlage, die Erfahrung göttlicher Offenbarung unter modernen weltanschaulichen und erkenntnistheoretischen Bedingungen zu denken.

Vergleicht man diese Erstverwendung der Zweideutigkeit mit der Stellung des Begriffs in Tillichs spätem Hauptwerk, der *Systematischen Theologie*, knapp dreißig Jahre später, lässt sich ein grundlegender Wandel feststellen: ‚Zweideutigkeit‘, in der englischen Originalversion nun ‚ambiguity‘, ist neben Endlichkeit und Entfremdung zu einem Grundbegriff für das Verständnis der menschlichen Situation geworden.¹⁶ Thematisiert wird mit ‚Zweideutigkeit‘

trägt dem Umstand Rechnung, dass Tillich den größten Teil der Vorlesung in Dresden und Leipzig gehalten hat. Die Vorlesung wird im Fortgang der Arbeit auch als *Dresdener Dogmatik* bezeichnet. Es wird stets die Neuedition von 2005 zitiert.

¹⁴ Vgl. hierfür etwa Tillichs philosophische Dissertation, in der die Termini ‚Zweideutigkeit‘ bzw. ‚zweideutig‘ mehrere Male fallen, siehe TILLICH, PAUL, Die religionsgeschichtliche Rekonstruktion von Schellings positiver Philosophie (1910), in: EW IX, 154–272, etwa 166.193f.196, Fn. 2.216.267 sowie für die frühen 1920er Jahre beispielhaft DERS., Kritisches und Positives Paradox (1923), in: GW VII, 216–225, hier 225. Vgl. II.2.4.2.

¹⁵ Vgl. a.a.O., 18–28.

¹⁶ „Die menschliche Situation, aus der die existentiellen Fragen aufsteigen, ist durch drei Begriffe charakterisiert: *Endlichkeit* – im Hinblick auf das essentielle Sein des Menschen als Geschöpf; *Entfremdung* – im Hinblick auf das existentielle Sein des Menschen in Zeit und Raum; *Zweideutigkeit* – im Hinblick auf die Partizipation des Menschen am universalen Leben.“ TILLICH, PAUL, Systematische Theologie III, Berlin/New York 41987, 327. Hervorhebungen im Original.

nun eine grundlegende Struktur des Lebens, die sich als spannungsvolles und untrennbares Mischverhältnis zwischen zwei gegenläufigen Tendenzen vollzieht und sich auf alle Bereiche individuellen und sozialen Lebens – Moralität, Kultur, Religion – erstreckt. Dabei verbindet sich in dem Begriff der Zweideutigkeit die Einsicht in eine polare Grundstruktur des Lebens mit der Annahme einer ständigen Gleichzeitigkeit gelingender und misslingender Realisierungen dieser grundlegenden Struktur in ihrem Vollzug. ‚Zweideutigkeit‘ hat sich hier aus ihrem Zusammenhang mit den Rahmenbedingungen religiöser Erfahrung in der Moderne vollständig gelöst und sich zu einem Begriff für die spannungsvolle Beschaffenheit verschiedener Lebensvollzüge entwickelt. Mit dieser Funktion reagiert der Begriff nun vielmehr auf ein Lebensgefühl bleibender Unerlöstheit und zunehmender weltanschaulicher Unsicherheit, wie es sich in der Nachkriegsära mehr und mehr niederschlägt (vgl. II.5.1 und II.5.2). ‚Zweideutigkeit‘ ist zu einer Beschreibungskategorie für die menschliche Frage nach Erfüllung und Ganzheit geworden; religiöse Offenbarungserfahrungen hingegen werden nun als unverfügbare Momente von Eindeutigkeit als Antwort auf diese Frage verstanden.

Schon die skizzenhafte Gegenüberstellung dieser beiden werkgeschichtlichen Etappen macht deutlich, dass sich Bedeutung, Reichweite und Funktion von Tillichs Zweideutigkeitsbegriff über die Jahrzehnte hinweg grundlegend wandeln. ‚Zweideutigkeit‘ kommt unter dieser Perspektive als ein *heterogener Begriff* in den Blick, der kontinuierlich an verschiedene Fragestellungen angepasst wird und auf verschiedene Problemstellungen antwortet: Während der Tillich der Weimarer Jahre ‚Zweideutigkeit‘ verwendet, um der Kategorie göttlicher Offenbarung einen Platz innerhalb der modernen Weltansicht einzuräumen, dient der Begriff im Verlauf der Werkgeschichte mehr und mehr als Beschreibungskategorie für die diesseitige und bisweilen auch modernspezifische Lebensrealität, die überhaupt erst nach Erlösung durch Momente von Eindeutigkeit in Offenbarungserfahrungen fragen lässt (vgl. II.6.1). In seiner Wandelbarkeit erweist sich der Zweideutigkeitsbegriff über die Werkgeschichte hinweg als eine *adaptive Schlüsselkategorie*, mit der sich nicht nur verschiedene thematische Konstellationen erfassen lassen, sondern sich auch Tillichs theologischer Zugang insgesamt erhellen lässt (vgl. II.6.5).

Trotz des hier skizzierten werkgeschichtlichen Wandels des Zweideutigkeitsbegriffs, der das Element der *Diskontinuität* betont, lassen sich auch Elemente der *Kontinuität* über die Werkgeschichte hinweg feststellen (vgl. II.6.2): Tillichs Begriff bleibt, erstens, über die Jahrzehnte und sprachlichen Grenzen hinweg einer, der sich als *Zweideutigkeit* versteht, also den strengen Bezug auf eine binäre Aufbau-logik bewahrt. In diesem Sinne stellt Tillichs Zweideutigkeit immer auch eine *begrenzte Ambiguität* dar. Innerhalb dieser binär konstruierten Struktur findet sich, zweitens, in der Regel eine spannungsvolle Gegenüberstellung der Elemente, oft verbunden mit einer Wertdimension (etwa göttlich/dämonisch, heilig/profan, produktiv/zerstörerisch). Tillichs Begriff mar-

kiert in diesem Sinne den Versuch, die grundsätzliche Widersprüchlichkeit menschlicher Erfahrungen theoretisch einzuholen und ihr einen Platz im Denken zu sichern. Schließlich hält Tillich stets den Bezug der Zweideutigkeit auf ein in ihr selbst angelegtes Überschreitungsmoment aufrecht. Neben gefährlichen Formen der Vereindeutigung hält Tillich dabei gerade auch solche Erfahrungen von Eindeutigkeit für möglich, die für das Leben in der zweideutigen Wirklichkeit eine orientierungsbildende und stabilisierende Funktion einnehmen und die damit als ungefährliche, ja notwendige Formen von Eindeutigkeit gelten können.

Die gerade skizzierten Kontinuitäten von Tillichs Ambiguitätsbegriff legen auch die Aspekte nahe, mit denen Tillichs Begriff aktuelle Debatten um Ambiguität, Moderne und Religion bereichern kann (vgl. III). Eine mögliche Bereicherung stellt die begrifflich strenge Konzentration auf ‚Zweideutigkeit‘ als einer *begrenzten Ambiguität* dar. Der binären Logik von Tillichs Ambiguitätsbegriff liegt das Anliegen zugrunde, die gesamte individuelle und soziale Lebensrealität als zutiefst spannungsreich, unauflösbar konfliktbeladen, in jedem Moment fragmentarisch – und damit letztlich erlösungs-, zumindest aber transzendierungsbedürftig – zu beschreiben. Im Gegensatz zu aktuellen Bestimmungen von Ambiguität, die vornehmlich die diskursive oder soziale Pluralität der Lebensrealität im Blick haben, zielt Tillichs Begriff also auf einen *bestimmten, tieferliegenden Aspekt menschlicher Wirklichkeitserfahrung* ab, an den die Ambiguität im Sinne von *Deutungspluralität* erst sekundär anschließt. Dem aktuell populären Verständnis von Ambiguität als Deutungspluralität wird damit die Frage nach Ambiguität als einer tieferliegenden Struktur an die Seite gestellt (vgl. III.1).

Damit aber stellt Ambiguität für Tillich – und hier liegt ein weiterer Impuls für aktuelle Diskurse – mehr als ein (spät-)modernes Problem dar. Tillichs ‚Zweideutigkeit‘, zumindest in ihrer späten Fassung, bezeichnet eine grundlegende Struktur lebensweltlicher Realität, die sich lediglich epochenspezifisch artikuliert. In der (Spät-)Moderne dominieren also *bestimmte konflikthafte Ausformungen von Ambiguität*; ambiguitätslos ist jedoch nach Tillich keine Epoche. Er betont damit – im Gegenüber zu aktuellen Ansätzen – die grundsätzliche Kontinuität der Moderne mit anderen Epochen bei einem gleichzeitigen Festhalten an jeweiligen Besonderheiten (vgl. III.2).

Schließlich liegt ein entscheidender Beitrag Tillichs darin, die Eindeutigkeit als komplementäre Kategorie zur Ambiguität gegenüber aktuellen Entwürfen deutlich aufzuwerten. Dies geschieht insbesondere im Zusammenhang mit der Verortung von Religion in einer Zwischenstellung zwischen Ambiguität und Eindeutigkeit. Auf der einen Seite ist und bleibt Religion der grundlegenden Ambiguität der Lebensrealität verhaftet. Diese artikuliert sich in der Religion sogar auf besonders gefährliche Weise, nämlich in den ihr inhärenten Tendenzen zur Belanglosigkeit auf der einen und zum Fundamentalismus auf der anderen Seite. Neben diesen Formen gefährlicher Vereindeutigung jedoch stellt

die religiöse Erfahrung für Tillich gleichzeitig den Ort dar, an dem sich ungefährliche, produktive Momente der Eindeutigkeit im Sinne der Orientierung, Stabilisierung und Transformation von Mensch und Welt ereignen können. Die komplexe Struktur religiöser Erfahrung zwischen grundsätzlicher Ambiguität, vereinseitigenden Vereindeutigungen und produktiver Eindeutigkeit, wie sie von Tillich beschrieben wird, steht damit der Tendenz soziologischer Großnarrative entgegen, ‚die‘ Religion einer gesamtgesellschaftlichen Vereindeutigungs- oder Pluralisierungsbewegung unterzuordnen. Demgegenüber weist Tillich jeder religiösen Erfahrung ein Moment der Widerständigkeit gegenüber Vereinnahmungen und das Potenzial zur Transformation zu. Zugleich findet sich in Tillichs Verständnis des Verhältnisses von Ambiguität und Eindeutigkeit die Position, dass jede Form von Ambiguitätstoleranz als Voraussetzung ihrerseits Momenten der Eindeutigkeit bedarf. Mit anderen Worten: Die Toleranz von Ambiguitäten und das Bedürfnis nach Eindeutigkeit müssen als alternierendes Wechselspiel statt als diametrale Alternativen – wie dies aktuell oft geschieht – begriffen werden. Eine gegenwartsrelevante Konsequenz dieser Einsicht ist, dass spätmodernen Gesellschaften die dringliche Aufgabe zukommt, sich auf die Suche zu begeben, wie und wo *ungefährliche Erfahrungen von Eindeutigkeit* im Bereich der Religion und anderswo zu finden und zu ermöglichen sind.

Damit ist schließlich auch angesprochen, wo Konturen eines *theologischen Ambiguitätsbegriffs* liegen könnten: erstens, in einer differenzierten Analyse des Zusammenhangs von religiöser Erfahrung und Ambiguität, die um die Verstrickung *jeder* religiösen Erfahrung in die ambigen Zusammenhänge der Welt weiß. Zweitens muss eine theologische Perspektive auf Ambiguität auch die Möglichkeit der Transzendierung oder gar Aufhebung dieser Struktur von Seiten eines ‚ganz Anderen‘ in ihre Analyse integrieren können. Ein theologischer Ambiguitätsbegriff muss also gerade den Zusammenhang zwischen Ambiguität, gefährlichen Vereindeutigungen und ungefährlicher Eindeutigkeit differenziert in den Blick nehmen und Kriterien für diese Differenzierungsleistung erarbeiten. Die vorliegende Arbeit will für weitere Forschungen in diese Richtung eine erste Denkbewegung sein.

Die Arbeit ist dreigliedrig aufgebaut: Zunächst werden zentrale Begriffe und Diskurse der aktuellen interdisziplinären Debatte um Ambiguität erarbeitet (vgl. I). Dies geschieht zunächst anhand einer terminologischen Klärung, welche die oft synonym verwendeten Begrifflichkeiten ‚Ambiguität‘, ‚Ambivalenz‘, ‚Zwei-‘ und ‚Vieldeutigkeit‘ differenziert und anhand ihrer Verwendung in verschiedenen wissenschaftlichen Kontexten Kriterien erarbeitet, die für eine fundierte Erschließung von Ambiguität notwendig sind (vgl. I.1). Darüber hinaus werden anhand zentraler Entwürfe aus dem soziologischen und kulturwissenschaftlichen Bereich zwei Diskurse skizziert, die, erstens, die Moderne mit dem Begriff der Ambiguität zu deuten versuchen (vgl. I.2) und, zweitens, die Rolle der Religion innerhalb der Moderne über die Kategorie des Ambigen

zu erschließen suchen (vgl. I.3). Jeweils werden dabei zwei konträre Positionen vorgestellt, die verschiedene Bestimmungen von ‚Ambiguität‘ (beziehungsweise der begrifflichen Alternativen) mit ihren jeweiligen Voraussetzungen und Konsequenzen beleuchten. In diesem ersten Teil der Arbeit wird explizit nicht auf Tillichs Verständnis von ‚Zweideutigkeit‘ Bezug genommen, sondern begriffliche Klärungen und gegenwärtige Positionen im Sinne einer Einführung erarbeitet. Ziel soll dabei nicht sein, *eine* Bestimmung von Ambiguität vorzunehmen, sondern vielmehr aufzuzeigen, entlang welcher Leitkriterien sich verschiedene Ambiguitätsbegriffe unterscheiden und verorten lassen. Eine Zusammenfassung der sich daraus ergebenden Problemstellungen für die werkgeschichtliche Analyse von Tillichs Ambiguitätsbegriff rundet den ersten Teil ab (vgl. I.4).

Den Auftakt zur werkgeschichtlichen Rekonstruktion von Tillichs Ambiguitätsbegriff bildet eine kurze Einführung zu Paul Tillich als Denker von Ambiguität (vgl. II.1), ergänzt um einen Überblick zum gegenwärtigen Stand der Tillich-Forschung (vgl. II.1.1) sowie methodologische Vorüberlegungen zum problemgeschichtlichen Ansatz dieser Arbeit (vgl. II.1.2). Der Fokus der sich daran anschließenden Analysekapitel liegt auf den Schriften Tillichs zwischen den Jahren 1919 und 1963, mit einem Schwerpunkt auf der *Dresdener Dogmatik* von 1925–27 (vgl. II.3) sowie dem amerikanischen Spätwerk der *Systematischen Theologie* von 1951 bis 1963 (vgl. II.5).

Die analytischen Kapitel folgen mit Ausnahme des vierten Zwischenkapitels alle demselben Schema (vgl. II.2–5): Eine exemplarische Darstellung der gesellschaftspolitischen Zeitsituation mit besonderem Fokus auf die zeitgenössischen ‚Problemhorizonte‘ soll jeweils das Panorama eröffnen, auf das Tillich mit seinen Texten antwortet. An einem Beispiel wird anschließend jeweils paradigmatisch illustriert, welche Grundintuition Tillichs Theologie prägt. So wird etwa Tillichs Begegnung mit der Kunstrichtung des Expressionismus herangezogen, um die kulturtheologische Einheitsvision zu verdeutlichen, die seine Theologie ab 1919 ausmacht. Das anschließende ‚close-reading‘ der Texte fokussiert sich mit Rückgriff auf die Analysekriterien, die im systematisch-interdisziplinären Teil erarbeitet wurden, auf die genaue Erschließung des jeweiligen Zweideutigkeitsbegriffs. Die Erträge der Analysekapitel werden in Zwischenfazits gebündelt und immer wieder auf die Frage nach dem Verhältnis von Ambiguität, Moderne und Religion zurückgebunden. Ein letztes Kapitel trägt die zentralen Aspekte von Tillichs Ambiguitätsbegriff zusammen und schließt die werkgeschichtliche Analyse ab (vgl. II.6).

Der abschließende Teil der Arbeit speist die Ergebnisse der werkgeschichtlichen Rekonstruktion in die interdisziplinäre Debatte ein (vgl. III). Dabei geht es insbesondere darum, Tillichs möglichen Beitrag zum interdisziplinären Ambiguitätsdiskurs zu eruieren. Die zentralen Fragestellungen und Diskurse des komplementären ersten Teils der Arbeit werden dafür wieder aufgegriffen und jeweils getrennt behandelt: Zunächst wird Tillichs Ambiguitätsbegriff anhand

Personenregister

- Abels, Heinz 35
Adorno, Theodor W. 32, 34, 49, 54,
59f., 267, 270
Ahn, Gregor 81
Amelung, Eberhard 149
Appleby, Robert Scott 110
Arendt, Hannah 54f., 223
Armstrong, Neil 300
Aristoteles 18, 22, 337
Asmar, Raymond 108–110, 118, 181,
237, 268, 322
Assmann, Jan 90
Atchadé, Boni Erlola Richard 112, 275
Auden, Wystan H. 295, 300–306
Augustinus, Aurelius 18
- Bal, Mieke 15, 17, 114, 349
Barber, Elinor 35
Barth, Karl 122, 150, 160, 162, 234,
344
Barth, Ulrich 106, 140–142, 200
Bartsch, Annika 116
Baudelaire, Charles 52f.
Bauer, Matthias, 19, 28f.
Bauer, Thomas 2, 4, 16, 32f., 39–42,
49, 62, 79f., 83–88, 90, 92–94, 98,
246, 379, 380, 382f., 385
Bauman, Zygmunt 37–39, 41f., 45, 48–
50, 53–65, 67, 69, 74–77, 83, 87, 89,
94, 96f., 362, 373–378, 384
Bavaj, Riccardo 150
Beauvoir, Simone de 24–27, 368
Beck, Ulrich 51, 79f., 88–92, 94, 98,
171, 379–383, 385
Beckmann, Max 178
Berger, Peter L. 51, 78
Bergson, Henri 208, 214, 324
Bergunder, Michael 80f.
- Berndt, Frauke 3, 16f., 19–21, 23, 28,
31
Bernecker, Roland 16
Bernhard, Reinhold 118
Bleuler, Eugen 28–31
Blumenberg, Hans 21
Bode, Christoph 15f., 19, 49
Böhme, Jacob 131, 208, 231, 284, 323
Bonacker, Thorsten 51f., 54, 61, 63, 72
Braungart, Wolfgang 142
Breipohl, Renate 150
Brittain, Christopher Craig 267
Bulman, Raymond F. 252
Butler, Jon 66f., 296–99
- Carey, John J. 252
Chan, Keith Ka-Fu 252
Christophersen, Alf 148f., 182, 223
Clayton, John Powell 119, 281, 293
Cooper, Terry D. 218
Cornelius, Hans 248, 267
- Dahme, Stephan 178
Danz, Christian 105f., 109, 142, 161,
184, 186f., 193, 218, 248, 260, 268f.,
282, 321, 324, 339
Darwin, Charles. 296f.
Deibl, Marlene 4
De Jong, Marijn 282
Deleuze, Gilles 29
Dengel, Sabine 34, 39f., 43, 64
Dienstbeck, Stefan 105, 174, 304f., 307
Dierse, Ulrich 113f.
Dipper, Christoph 113
Dix, Otto 178
Dumas, Marc 108f., 318
- Eberle, Matthias 178, 250
Eco, Umberto 19

- Eisenhower, Dwight 298
 Eisenstadt, Shmuel N. 72, 374
 Empson, William 19f., 24
 Erikson, Erik 35
 Eskin, Catherine R. 149

 Favero, Paolo S. H. 286
 Feil, Ernst 81
 FeldmanHall, Oriël 33
 Figl, Günter 50
 Fraas, Hans-Jürgen 17
 Frenkel-Brunswik, Else 32–35, 37–39,
 41, 334
 Freud, Sigmund 29–31, 36, 110, 137,
 220, 301
 Friesen, Astrid von 2
 Fritz, Martin 103–106, 117, 140–144,
 162, 164–166, 174–175, 186, 189,
 194, 215–217, 219–221, 260–263,
 272
 Fuchs, Gotthard 142

 Galles, Paul 282
 Gebhardt, Winfried 78
 Georges, Karl Ernst 18, 142
 Giddens, Anthony 88
 Gielen, Pascal 49, 286
 Gogarten, Friedrich 23, 122, 156–160,
 162, 186, 194, 234
 Gounelle, André 148
 Graf, Friedrich Wilhelm 79, 81, 124–
 127, 134, 136, 153, 199, 248, 268,
 281, 307
 Graham, Billy 297
 Groß, Bernhard 34, 39
 Grosz, George 177f.
 Grube, Dirk-Martin 280, 282
 Grundmann, Hilmar 37
 Grunwald, Armin 253
 Guattari, Félix 29
 Gumbrecht, Hans Ulrich 52, 113, 127

 Haag, Christine 59, 70
 Habermas, Jürgen 24
 Haigis, Peter 145
 Halme, Lasse 324
 Hartlaub, Gustav F. 177f., 249
 Hartmann, Nicolai 175, 228
 Harz, Frieder 37

 Hebert, Mireille 160
 Heelas, Paul 79
 Hegel, Friedrich Wilhelm 18, 23, 82,
 132, 141, 149, 186, 220
 Heidegger, Martin 24f., 27, 154, 175,
 262, 270, 272, 323
 Heimann, Eduard 150
 Heimann, Sigfried 150
 Heinemann, Lars 105, 142, 160, 162,
 164f., 167, 218
 Herberg, Will 298
 Herzfelde, Wieland 177
 Hirsch, Emanuel 123, 137f., 140–142,
 154, 164, 227, 268
 Hochmuth, Hanno 1
 Holzey, Helmut 270
 Horkheimer, Max 49, 54, 59f., 108,
 260, 267, 268
 Hummel, Gert 131, 167
 Husserl, Edmund 145, 164, 200, 205,
 227

 Ihben-Bahl, Sabine Joy 112, 301
 Illies, Florian 1, 124f.

 Jacobs, Alan 301f., 304–306
 James, Robison B. 64, 80, 149
 Jaspers, Karl 272
 Jekeli, Ina 37
 Johnson, Wendell G. 175
 Junge, Matthias 55–57
 Junker, Theo 331
 Jureit, Ulrike 124

 Kammer, Stephan 3, 16f., 20f., 23, 31
 Kammeyer, Katharina 37
 Kant, Immanuel 22f., 25, 27, 44, 82,
 141, 158, 227, 273
 Karremann, Isabel 154
 Kaufmann, Franz-Xaver 51f.
 Keller, Douglas 53
 Kennan, George F. 126
 Kennedy, John F. 299, 330
 Kerkhoff, Manfred 148
 Kiehl, Carolin 37
 Kinneavy, James L. 149
 Klessmann, Michael 4, 49, 295
 Kluge, Ulrich 179
 Knoblauch, Hubert 78

- Knust, Herbert 177
 Koch, Traugott 142, 301
 Koselleck, Reinhart 50, 52, 113
 Kottmann, Andrea 88
 Kracauer, Siegfried 151f.
 Krappmann, Lothar 35f.
 Krieger, Verena 15f., 19, 44, 49, 319
 Kron, Thomas 53–55, 58f., 63
 Krüger, Malte-Dominik 4
 Kucher, Primus-Heinz 248

 Landmesser, Christof 4
 Lash, Scott 88
 Leiner, Martin 110, 219, 273, 286
 Leonhardt, Rochus 252
 Lienesch, Michael 296
 Linde, Gesche 267
 Löwe, Adolf 150, 267
 Löwe, Matthias 116
 Löwenthal, Leo 193, 267
 Ludwig, Frieder 52, 130
 Luhmann, Niklas 70, 139
 Lumer, Ludovica 38
 Lüscher, Kurt 34

 MacCulloch, Diarmaid 111
 Mader, Rachel 16, 49
 Mahler, Andreas 113, 154
 Mairinger, Katharina 4
 Mannheim, Karl 124, 267
 Marc, Franz 130f.
 Martynkewicz, Wolfgang 125
 Matern, Harald 153
 Mathews, Thomas F. 129
 Mathot, Benoit 108–110, 269
 Mauss, Marcel 228
 McPherson, Aimee 297
 Mead, George Herbert 35
 Meditz, Robert E. 107
 Meixner, Sebastian 19, 28
 Mendelson, Edward 305
 Merleau-Ponty, Maurice 24–27
 Merton, Robert K. 35
 Miller, Max 51, 53
 Moltmann, Jürgen 160
 Moos, Thorsten 199, 252f., 257f.
 Most, Glenn W. 118, 223, 302f.
 Moxter, Michael 127, 205, 211, 213,
 270

 Müller, Denis 154, 339
 Mulsow, Martin 113

 Negel, Joachim 126
 Neugebauer, Georg 105, 145, 175, 252
 Neugebauer, Matthias 313
 Neupert-Doppler, Alexander 148
 Niebuhr, Richard 248
 Nietzsche, Friedrich 23–25, 27, 45,
 192, 199, 205, 223f., 323
 Nonnenmacher, Burkhard 181
 Novalis 136f.
 Nowak, Kurt 150

 Oexle, Otto Gerhard 114, 136
 Opel, Angela 129
 Oppenheim, Louis 38
 Osthöven, Claus-Dieter 142
 Otscheret, Elisabeth 28
 Ott, Heinrich 301
 Otto, Rudolf 175, 187, 220

 Pannenberg, Wolfhart 115f.
 Parrella, Frederick J. 280
 Perrottet, Luc 108
 Peterson, Abby 54
 Peukert, Detlev J. K. 124, 179
 Peukert, Helmut 34
 Pfeleiderer, Georg 135, 137f., 313
 Pinggéra, Karl 126
 Pinthus, Kurt 123–126, 133
 Plickert, Philip 1
 Pollack, Detlef 51, 78f.
 Pollock, Friedrich 267
 Portioli, Claudia 154
 Potysch, Nicolaus 19

 Quent, Matthias 39
 Quintilianus, Marcus Fabius 20

 Raatz, Georg 199f.
 Reckwitz, Andreas 50–52, 55, 66–76,
 96f., 373–376, 378, 384
 Reddig, Melanie 58
 Reese, Beate 179
 Reese-Schäfer, Walter 63
 Reichardt, Rolf 114
 Reijnen, Anne Marie 160
 Reis, Jack 37

- Reisz, Frederick Jr. 318
 Re Manning, Russel 107f., 110f., 118,
 128, 133f., 266
 Renner, Kati 178
 Richard, Jean 108, 337
 Ringleben, Joachim 218, 318, 324
 Roberts, Beth Allen 305
 Rommelspacher, Birgit 64
 Rorty, Richard 62
 Rosa, Hartmut 51, 88f., 256f.
 Rose, Miriam 136
 Rosenau, Hartmut 161
 Rüstow, Alexander 150

 Sabrow, Martin 1
 Saint-Simon, Henri de 136f.
 Saler, Benson 81
 Schad, Christian 178
 Schäfer, Hilmar 66
 Schaffner, Brigitte 149
 Scheler, Max 154, 267
 Schelling, Friedrich W. J. 131, 158–
 162, 165, 168, 170, 208, 215, 220,
 231–233, 237, 284, 323, 340
 Schleiermacher, Friedrich 82, 141, 152,
 174
 Schlichter, Rudolf 178
 Schmidt, Jacob 66, 79
 Schmidtke, Sabine 152
 Schmiedel, Ulrich 282
 Schmitt, Wolfgang M. 1
 Schnerch, Barbara 37
 Schnurr, Ansgar 34
 Schoeller-Reisch, Donata 270
 Schopenhauer, Arthur 155
 Schreiber, Gerhard 260, 267f., 270, 303
 Schrimpf, Georg 178
 Schroer, Markus 63
 Schüßler, Werner 106, 120, 127–129,
 150, 173–175, 180, 187, 218, 248,
 251, 260, 268, 273, 307, 218, 322,
 339
 Schulz 1, 260, 267f., 270
 Schulze, Claudia 223
 Schütz, Alfred 70
 Schwöbel, Christoph 81, 105–107
 Schüz, Peter 187, 301, 313, 318, 326
 Schweitzer, Albert 287
 Scopes, John T. 296f.

 Scudder, Horace Elisha 295
 Seelig, Amaresh Markus 218
 Shearn, Samuel 107
 Siebeneichner, Tilmann 1
 Siegers, Pascal 79
 Siemons, Mark 2
 Simmel, Georg 2, 23, 52, 133, 141,
 145, 154–160, 175, 194, 196, 324
 Smith, Jonathan Z. 80
 Söchtig, Sabrina 209
 Soeffner, Hans-Georg 51, 53
 Steinacker, Peter 130f.
 Steinfeld, Thomas 16
 Stenger, Mary Ann 107f., 280, 318,
 335, 340
 Stone, Ronald H. 108, 248
 Strauß, Bernhard 28
 Strecker, David 88
 Streithörger, Wolfgang 3
 Stresemann, Gustav 179
 Sturm, Erdmann 104, 120f., 127–129,
 132, 136, 141, 145, 150, 154, 173–
 175, 180, 182, 199, 218, 248, 251,
 260, 268, 281, 318, 324
 Sturm, Peter 1
 Sydow, Eckart von 128, 130

 Tanner, Klaus 149
 Thomas, Karin 181
 Troeltsch, Ernst 52, 121, 133f., 136,
 138, 174, 184, 203
 Tucholsky, Kurt 126

 Ullrich, Wolfgang 16, 18f., 22–26, 319
 Unterburger, Klaus 136

 Valéry, Paul 21f., 24, 26
 Villa, Paula-Irene 59, 302, 304
 Vives, Marc-Luis 33
 Voigt, Friedemann 81, 133

 Wacker, Grant 296
 Wagner, Falk 81f., 84f., 105
 Wagner, Richard 141
 Wagoner, Bryan 108f., 260, 268
 Walter, Franz 150
 Watzlawik, Meike 37
 Weaver, Matthew Lon 101, 108, 335
 Weber, Max 52, 55, 114, 255, 376

- Wellbery, David E. 223
Wenz, Gunther 81, 104f., 218
Werle, Dirk 116
Wetzel, Christoph 130, 177
Wiesner, Maria 1
Wildt, Michael 124
Williams, Peter W. 297f.
Winkler, Susanne 19
Wirsching, Andreas 178f.
Wittekind, Folkart 194f., 236f., 250
- Wolfers, Arnold 150
Wörn, Katharina 267f.
Wriedt, Markus 267
- Yip, Francis Ching-Wah 336
- Ziegler, René 28
Zinser, Hartmut 80
Zirker, Angelika 19
Zweig, Stefan 179

Sachregister

- Age of Anxiety 300f.
Ambiguität 15, 18, 42–48, 69, 84, 349, 367
– als Krisendiagnose 2, 11, 19, 89
– als Metaterminus 16, 42, 44f., 74, 319
– als Sowohl-als-Auch-Struktur 26, 111, 242, 369
– als Unsicherheit 33, 295
– Analyse von ~ 17, 108–111, 242, 367, 384
– Art der ~ 46f., 370
– Aufbau der ~ 43, 46, 57, 73, 94, 346, 351f., 356, 363, 369
– begrenzte ~ 7, 319, 346, 356f., 363, 367, 384
– Bewertung der ~ 23, 27, 34, 43, 46f., 168, 370f.
– der Religion 85, 284, 348, 380, 385
– Funktion der ~ 48
– theologische ~ 4, 9, 77, 367–372, 382
– Umgang mit ~ 21, 34, 47, 63, 70, 86, 363, 371, 374
– Verortung der ~ 23, 28, 34, 45, 57, 59, 69
Ambiguitätsintoleranz 32
Ambiguitätstoleranz 2, 3, 9, 32, 34–36, 41, 79, 295, 334, 362, 378, 382
Ambiguity 7, 284, 319
Ambiguous 283, 341
Ambivalenz 15, 28–34, 38, 44, 56, 65, 74, 90f., 94, 286, 380
Ambivalenzkonflikt 30f.
Amphibolie 15, 18, 22, 44, 158
– transzendente ~ 22
Angst 303, 305
Anthropologie 250f., 261, 267, 291, 354
Antinomie 269, 273f.
Antisemitismus 32, 54
Autonomie 151, 162f., 167, 196
Binarität 98, 198, 291, 319, 346, 356f., 363, 369, 384, 386
Dämonische, das 161, 163, 167, 171, 182, 193–195, 236f., 243, 254, 256f., 280, 351, 354
Dämonisierung 185, 192f., 240f., 245f., 264f., 342, 344f., 353, 356, 381, 383
Deutsche Paul-Tillich-Gesellschaft 102
Dialektik 182, 262–265, 274
Dichotomie 33, 42, 57f., 91, 97, 168, 188, 268
Dogmatik 174f., 251, 276f., 281
Dresdener Dogmatik 10, 101f., 104, 121, 173f., 183f., 201, 203, 212, 249
Durchbruch 6, 130f., 151, 186–195, 229, 242, 246, 341, 351, 371
Eindeutigkeit 42, 90, 93–95, 156, 189, 194, 204, 210f., 217–225, 233, 240–242, 317, 341f., 378
– als Erlösung 238–241, 245
– gefährliche ~ 3, 8, 39, 60, 75, 87, 192f., 241, 341, 345, 348, 356, 358, 374, 385
– ungefährliche ~ 4, 7–9, 97, 192f., 241, 245f., 345, 348, 356, 358, 378, 382, 385
Einheit 102, 122, 125, 130–139, 148, 152, 160, 162, 165f., 169f., 222, 338, 341f., 370
– transzendente ~ unzweideutigen Lebens 340, 358, 370f.
Entscheidung 150, 274, 340

- Erster Weltkrieg 117, 122, 124, 126, 137
 Essenz 236, 244, 284, 288, 313, 315, 328, 368
 Exil 106, 248, 268, 280f.
 Existentialismus 25–27, 301, 304
 Existenz 236, 238, 244, 254, 284, 288, 313, 315, 328, 352, 368
 Existenzphilosophie 143, 250, 263, 272
 Expressionismus 10, 117, 122–132, 146, 176, 180, 359

 Form 131, 141, 146, 148, 188, 213, 252
 Fortschritt 52f., 308, 331f., 376
 Fragmentierung 126, 132f., 136, 169
 Freiheit 25, 38, 48, 65, 262, 278, 374
 Fundamentalismus 79f., 87, 246, 307, 380, 382

 Gabe 228
 Gehalt 131, 141, 146, 148, 188, 213, 252
 Geist 125, 132, 141, 147, 158f., 288f., 326
 – göttlicher ~ 152, 339f.
 Gewalt 80, 90f., 94, 98, 110, 380
 Gläubiger Realismus 180–182, 188–190, 238, 246, 259–261, 353, 359
 Gleichzeitigkeit 3, 7, 29, 40f., 91, 189,
 Grenze 41, 89–91, 101, 111, 193, 195

 Heilig 7, 166–168, 182, 284, 287, 342f.
 Heteronomie 167
 Homogenität 67, 69
 Hybridität 66, 73

 Identität 35
 Indifferenz 46, 79, 86, 94, 246, 380, 382
 Individualisierung 51, 71, 88f., 92–94, 133

 Kairos 136, 148–153, 169
 Kalter Krieg 289f., 299, 333f.
 Koordinaten 17, 20, 27, 37, 42–48, 75–77, 96, 113f., 168, 242, 367
 Krise 1, 11, 126f.
 Kritik 259, 267, 291, 294, 309, 354, 371, 384

 Kritische Theorie 267
 Kultur 67, 69, 144, 148, 294, 327, 342
 Kulturelle Interferenzen 70, 374
 Kulturkritik 329, 332f.
 Kultursoziologie 67
 Kultursynthese 134
 Kulturtheologie 131, 140, 145–148, 169, 252, 360

 Leben 109, 312f., 318, 321f., 324
 Leitkriterien, *siehe* Koordinaten

 Mehrdeutigkeit 29, 45, 57, 74, 89, 92, 94, 97, 374
 – konnotative ~ 20
 – referentielle ~ 20
 – rezeptionsästhetische ~ 20
 Methode der Korrelation 118, 247, 281, 293, 304
 Mittelalter 136
 Moderne 8f., 38, 40, 49, 50–53, 64f., 71f., 74–77, 96f., 126, 153, 336, 347f., 360f., 376f.
 – als Aktenschrank 55, 58, 373
 – zweite ~ 88
 Modernetheorien 52, 74
 Modernisierung 51f., 124, 126
 – reflexive ~ 88
 Modernität 51–53
 Moralität 327, 342
 Mut 221, 233
 Mystik 130, 132
 Mythos 174, 252, 254, 268

 Nationalsozialismus 54, 309, 335, 359, 373, 377
 Neue Sachlichkeit 177f., 181f., 249, 359
 Neues Sein 340
 Neukantianismus 213f.,
 Neurowissenschaften 33f.

 Offenbarung 163, 184–188, 194f., 344
 Oszillierung 46, 157, 170f., 228, 353

 Pädagogik 34–37
 Paradox 122, 143, 161–168, 170f., 221, 234
 Phänomenologie 200, 205–207, 211f.

- Pluralität 40–42, 44–46, 62, 76, 84, 97, 226, 245, 357, 383–386
 Polarität 25, 27, 47, 237, 287f., 313f., 324–326, 355, 368
 Postmoderne 51, 60f., 373
 Praktiken 66, 68
 Praxistheorie 66f.
 Problemgeschichte 5, 113–119
 Profan 167, 182, 193, 343
 Profanisierung 185, 190, 192, 196, 220, 241, 265, 342–345, 353, 356, 381, 383
 Psychoanalyse 28–33

 Rassismus 33, 38, 60
 Religion 9, 80, 84, 97f., 138f., 144, 294, 327, 332, 337, 342, 385
 – Ambiguitätsaffinität der ~ 84f., 93f.
 – Wesen der ~ 138f.
 Religionsbegriff 80–82, 90, 92f., 142, 144, 147, 338f., 344, 361, 381
 – existentieller ~ 175
 – funktionaler ~ 81
 – sinntheoretischer ~ 102, 140–144, 169, 175
 – substanzialistischer ~ 81, 379
 Religiöser Sozialismus 149, 176, 250, 260, 266
 Rhetorik 18f., 228f.

 Säkularisierungsthese 78f.
 Säkularismus 308
 Schöpfungslehre 218f., 236f., 239f., 244, 263
 Schwermut 220, 233
 Scopes Trial 296, 299f.
 Sinn 129–131, 140–144
 Solidarität 62
 Sozialismus, der 263, 266, 269, 274, 308, 359
 – Zweideutigkeit des ~ 263f.
 Spätmoderne 51
 Sprung 233, 273
 Sünde 159, 217, 230, 232f., 241, 263, 304f.
 Sündenlehre 225, 234, 236f., 240, 244, 263, 352
 Symbol 128, 162, 166, 174, 186, 195f., 203, 219, 279

 System 138, 277f., 292, 331, 361, 363
Systematische Theologie 10, 102f., 249, 251, 281, 293, 304, 307, 310
 Tabu 30
 Technik 249, 253, 255, 290, 329f., 335, 354
 – Zweideutigkeit der ~ 250, 252–259, 288, 290
 Theodizee 224
 Theologie 118f., 134, 146f., 243, 278, 306
 Theologie der Kultur, *siehe* Kulturtheologie
 Theologisches Prinzip 138f.
 Theonomie 148, 151, 167
 Tiefe 130, 140, 147, 188, 207, 222f.
 Totalitarismus 32, 38, 54, 335, 347, 377
 Transzendierung 181, 261, 337, 356, 383

 Überschreitung 8, 292, 342, 346, 357f., 363
 Unbedingte, das 150f., 185f., 222, 224, 229, 240
 Unbestimmtheit 3, 15, 19, 43f., 69, 84
 Unendlichkeit, innere 205, 207, 227
 Unterbestimmtheit 44, 67
 Unverfügbarkeit 135f., 151f., 169, 192
 Unzweideutige, das 289, 295, 315, 317, 340f., 369f.
 Ursprung, der 161f., 165, 250, 268–275, 290f., 359

 Vagheit 15, 209, 243
 Vereindeutigung 8, 38, 47, 83, 86, 94f., 192, 241, 245f., 345, 348, 356, 358, 377f.
 Verhüllung 163, 189, 196, 271, 275
 Vermittlung 47, 101, 269, 353–355, 371, 384
 Vieldeutigkeit 23, 45, 203, 209, 214f., 367, 386
 – der Wesenserfassung 203–208, 214f., 226f.
 Vielfalt 40, 62, 83, 94

 Wahrheit 23, 62, 209–211, 243

- Werkgeschichte 5, 7, 106, 111, 242,
 292, 346, 351, 359f., 370, 377
 Wertdimension 7, 44, 47, 94, 170, 215,
 243, 352, 356f., 363, 370f.,
 Wesenswidrigkeit 217, 235f., 244, 279,
 352
 Widersprüchlichkeit 37, 46, 80, 84,
 171, 213, 323, 328, 346f., 358, 368
 Wissenschaftstheorie 145, 197–204

 Zeitdiagnose 292, 347, 375f.
 Zeitgeist 117, 125, 308
 Zwanziger Jahre 1, 4, 5, 102, 121, 148,
 152, 173, 178f.
 Zweideutigkeit 2, 5, 15f., 44, 110, 114,
 120, 123, 153–158, 209, 214f., 217,
 225f., 235, 241, 258f., 290–292,
 349–358, 367
 – als adaptive Schlüsselkategorie 7,
 111, 349f., 363f., 386
 – als Entweder-Oder-Struktur 195f.,
 215, 243, 351
 – als Je-Desto-Struktur 210, 212, 215,
 243, 314, 351f.
 – als Kippfigur 243, 258, 265, 351
 – als Sowohl-als-Auch-Struktur 229,
 242, 249, 258, 291, 351, 369
 – als Sphäre 216, 229, 245, 320
 – als Sünde 232, 243f.
 – als Täuschung 23, 25, 154–157, 194
 – als Vordergrund-Hintergrund-Struk-
 tur 6, 155, 191, 196, 215, 242, 351
 – der Geschichte 316
 – der Offenbarung 185, 193
 – der Religion 157, 342, 345, 358,
 381
 – der Vernunft 312–316
 – der Wesenserfassung 198, 203, 208–
 215
 – der Wirklichkeit 185, 189f.
 – des Lebens 251f., 285, 289f., 310f.,
 318, 320, 345, 354
 – des Ursprungs 268f., 290, 359
 – Grund~ des Lebens 325, 346, 355
 – ontologisch-abstrakte Bestimmung
 der ~ 323, 328f., 346, 355
 – ontologisch-konkrete Bestimmung
 der ~ 325, 346, 355
 – ontologische ~ 159, 202
 – Ontologisierung der ~ 216, 272
 – semantische ~ 18
 – sexuelle ~ 228
 – syntaktische ~ 18
 – Systematisierung der ~ 285, 291,
 345–348, 354, 362
 – Typologie der ~ 241–247, 351–353
 – Umgang mit der ~ 238
 – konkrete ~n 326, 328, 330, 346, 355
 Zweifel 33, 61, 123, 138, 143, 190
 Zweipoligkeit 27, 47, 313, 368, 370,
 385
 Zweiter Weltkrieg 251, 298, 302